Die Angestellten in die Front gegen Faschismus!

158

Von Rudolf Renner

Die sich ständig verstärkende Wirtschaftskrise, die Ueberproduktion, die Monopolisierung, die allgemeine Verschlechterung der Lage und auch die Rationalisierung greifen mit ihren Lasten und brutaler Auswirkungen immer schärfer auch in die Massen der Angestellten ein.

Zum großen Teil aus dem Lager der Kleinbourgeoisie oder aus dem der Arbeiteraristokratie kommend, bewegen sie sich in ihrer Ideologie in einer Bahn, die den tatsächlichen Verhältnissen und ihrer eigenen Lage widerspricht. Sie stehen zum großen Teil der bewußten Klassenkampfbewegung des Proletariats absolut fern, und dieser unverständlich oder gar feindlich entgegen. Zum Teil ist dies sicherlich auch ein Verschulden der Arbeiterbewegung, die sich nicht genügend um die Angestelltenschaft kümmerte und nicht die nötige Verbindung herstellte. Insbesondere hat die revolutionäre Bewegung ein Großteil Verschulden noch daran, daß die Angestellten nicht auf dem Boden des entschiedenen Klassenkampfes stehen. Dabei ist die soziale Lage der Angestellten eine solche, daß sie dieser nach in das Lager und die Front des revolutionären Proletariats gehören.

Die Zahl der Angestellten ist trotz der Rationalisierungsmaßnahmen in den letzten Jahren außerordentlich stark angewachsen. Ein Ergebnis der Aufblähung des Verwaltungsapparates in der rationalisierten Industrie und des Ueberwachungspersonals über die ausgedehnten Maschinenanlagen.

Die Anforderungen an die Arbeitsleistung des Angestellten wachsen dabei ständig. Um mit schlechter Bezahlung eine hohe Leistung herauszuholen, werden nur jüngere Angestellte beschäftigt. Mit 30 Jahren erhalten erwerbslos gewordene Angestellte keine Arbeit mehr. Dabei ist die Bezahlung der Angestellten außerordentlich gering. Das Durchschnittseinkommen, das bei 166 000 Angestellten festgestellt wurde, beträgt 234,80 RM. Zum großen Teil liegt die Bezahlung aber weit unter diesem Betrage. In den Büros werden Tausenden von Stenotypistinnen nicht mehr als 60 bis 90 RM im Monat gezahlt. In den Kaufhäusern bekommen Zehntausende keine höhere Besoldung.

Diese schlechtbezahlten und enorm ausgebeuteten Angestellten werden dauernd ideologisch auf die bürgerliche Gesellschaft eingedrillt. Bei jeder Gelegenheit wird ihnen erzählt, daß sie etwas anders, etwas „Besseres" seien als die Arbeiter. Bei ihrer Abstammung aus dem Kleinbürgertum oder der kleinbürgerlich eingestellten Arbeiteraristokratie ist die große Schar der Angestellten ein geeigneter Boden für diese Einstellung.

Die allgemeine Notlage, die Entwicklung der Verhältnisse zieht aber auch die gewaltige Armee der Angestellten in den Bann. Bei ihrer bisherigen Entwicklung werden sie, von den Verhältnissen hin- und hergeworfen, ein Opfer der faschistischen Phraseologie. Sie verfallen der Demagogie vom „Kampf gegen Raffkapital" und „Volksgemeinschaft". Gleichzeitig aber hämmern ihnen die Verhältnisse, der Gehaltsabbau, der gewaltige Steuerraub immer mehr ein, daß es eine solche Volksgemeinschaft nicht gibt.

Unaufgeklärt über die tatsächlichen Zusammenhänge, der Arbeiterbewegung fernstehend, glauben sie gern der Erzählung, daß der Marxismus schuld an der jetzigen verzweifelten Lage sei. Wobei sie, wie alle von der faschistischen Demagogie betrogenen Schichten, das Wirken der sozialdemokratischen Führer und der SPD mit Marxismus gleichsetzen.

Diesen Schichten der Angestellten aufzeigen die tatsächlichen Ursachen des kapitalistischen Zusammenbruchs, ihnen den einzigen auch für sie bestehenden Ausweg im Sozialismus zeigen, den Schwindel von der Volksgemeinschaft zwischen dem schlechtbezahlten Angestellten und dem Millionen Mark verdienenden Kapitalisten aufzuzeigen, das ist die Aufgabe der Kommunisten.

Wir müssen dieser Aufgabe viel mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Die Angestelltenalarmwoche war ein Auftakt zur verstärkten Arbeit unter der gesamten Angestelltenschaft.

Bei genügender Initiative, bei entschiedenem Arbeiten wird es uns gelingen, diese Massen dem Faschismus zu entreißen und sie der revolutionären Front der proletarischen Revolution anzugliedern. Auch für diese Aufgabe muß der bevorstehende Kampfkongreß ein erfolgreicher Beginn sein.

Geheime Arbeitsgemeinschaft

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" vom 17. Januar bringt unter der Ueberschrift „Keine Arbeitsgemeinschaft, aber Annäherung der Führer" aufsehenerregende Enthüllungen über die

zentralen Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaftsführern

in Berlin. Das Unternehmerblatt teilt mit, daß man bei den Verhandlungen von „der Gestaltung sämtlicher Unterlagenfaktoren ausgegangen ist. Man hat weiter die Zoll- und Steuerpolitik in die Beratungen einbezogen und war schließlich zu dem Entwurf einer gemeinsamen Erklärung gelangt, mit dem man um die Jahreswende an die Oeffentlichkeit treten wollte. Wenn auch nicht an die Wiederaufrichtung der alten Arbeitsgemeinschaft gedacht war, so versprach man sich doch von dem fortzuführenden Gedankenaustausch eine Milderung der bestehenden Gegensätze, die z. B. darin ihren Ausdruck finden sollte, daß die

Gewerkschaften bei entstehenden Arbeitskämpfen Ausartungen zu verhindern suchen

sollten... Leider ist man nun über den Entwurf der gemeinsamen Erklärung nicht hinausgekommen, obwohl die Verhandlungen durchaus

vom Geiste gegenseitigen Vertrauens und Verstehens getragen

waren. Die bereits angesetzte Sitzung im Reichsarbeitsministerium konnte nicht stattfinden, weil die Führer der freien Gewerkschaften im letzten Augenblick ihre Zusage zurückzogen. Die gute Erkenntnis konnte wohl die Hemmungen nicht überwinden, die die

Furcht vor einem Abschwenken der Gefolgschaft zu radikaleren Organisationen

auslöste. So hat man in den beteiligten Kreisen nur die Genugtuung, daß die Verhandlungen zu einer gewissen Annäherung der Führergesichtspunkte geführt haben, und die Hoffnung, daß sie früher oder später vielleicht wieder aufgenommen und unter Umständen auch zu einem befriedigenden Abschluß geführt werden können."

Es ist nötig, daß die Arbeiter erfahren, daß die Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern gemeinsame Erklärungen ausarbeiten, in dem Augenblick, wo viele Unternehmer bei einem immer größer werdenden Profit die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Angestellten berauben. Es ist nötig, daß jeder erfährt, daß [illegible] Verräter für die Unternehmer Vertrauen und Verstehen [illegible] haben, ja, daß sie selbst sich verpflichten, die Arbeiter gegen den Zuckerraub abzumurksen — denn nichts anderes bedeutet der Versuch von der Verhinderung der „Massen[illegible]

[illegible] der RGO, die Entfaltung des Ruhrkampfes [illegible] Gewerkschaft für den Augenblick gesprengt. Aber [illegible] über auch fortgeschrittene [illegible]

Mächtiger Vormarsch des Kampfbundes

In einer Woche 500 neue Mitglieder gewonnen

Der Kampfbund konnte in der Zeit vom 11. bis 18. Januar rund 500 neue Mitglieder und 8 neue Ortsgruppen gewinnen, und zwar in den Orten Syrau bei Plauen i. Vogtl., Geimen, Geyer, Friedersdorf bei Zittau, Oberschlema, Schlegel bei Zittau, Ostritz und Löbau i. Sa.

Immer mächtiger die Zahl!

Weitere Delegierte zum Kampfkongreß gewählt

Die Betriebsversammlung im Elbwerk Dresden wählte 2 Delegierte zum Kampfkongreß. 1 Rud parteilos, der andere ist ein christlicher Arbeiter.

In der Erwerbslosenversammlung in Cossebaude wurden zwei Delegierte gewählt.

In einer öffentlichen Versammlung in Mühlsdorf wurde ein parteiloser Arbeiter als Delegierter zum Kampfkongreß gewählt. In Elbersdorf wurden zwei parteilose Delegierte gewählt. Auch die Arbeiterfotografen von Freital haben beschlossen, zwei Delegierte zum Kongreß zu entsenden.

Eine schallende Ohrfeige

In einer Naziversammlung wird Delegierter zum Kampfkongreß gewählt

Am Mittwoch wollten die Nazis in dem Dresdner Arbeitervorort Omsewitz die Einwohner für sich gewinnen, aber die Arbeiter waren wachsam, und unter der Führung der kommunistischen Redner, die die Argumente des Nazi-Redners zerpflückten, mußten die Nazis den Rückzug antreten. Das Schlußwort des Referenten war weiter nichts als ein Gestammel. Die Arbeiter gaben durch Zwischenrufe und peinliche Fragen ihre Meinung kund. Bevor die Versammlungsleitung die Versammlung schließen konnte, wählten die Einwohner von Omsewitz, als Antwort auf den Versuch, die Omsewitzer Einwohner für die NSDAP zu gewinnen, unter dem Beifall aller anwesenden SPD- und KPD-Arbeiter sowie der Arbeitersportler einen parteilosen Delegierten zum Kampfkongreß.

Sie schießen ihre eigenen Leute nieder

Hamburg, 19. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern abend kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nazis und Arbeitern. Aus einem besonders berüchtigten Nazilokal stürzten plötzlich gegen 20 Nazis auf die Straße und überfielen vorübergehende Arbeiter. Die Nationalsozialisten schossen mit Revolvern. Dabei erhielt ein Arbeiter einen Streifschuß. Die Nazis feuerten so toll, daß sie einen ihrer eigenen Leute trafen und durch einen Armschuß verwundeten. Kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter setzten sich gemeinsam zur Wehr und stellten so die Einheitsfront der Arbeiter im Kampf gegen den Faschismus her. Die Nazis hätten trotz Uebermacht schwere Prügel bezogen, wenn nicht hinzukommende Polizei SPD-Schönfelders die Arbeiter durch Gummiknüppelattacken auseinandertrieb. Viele Arbeiter wurden verhaftet.

Hören und Sehen soll ihnen vergehen!

Schönfeld, 19. Januar.

Die aktivsten revolutionären Arbeiter in Schönfeld erhalten seit einigen Tagen Drohbriefe, die nichts weiter als eine Mordankündigung sind. In den Briefen heißt es:

„Wir werden die Kommunisten mit Stumpf und Stiel ausrotten, genau wie es Mussolini in Italien getan hat. Auch Du, Söldling der jüdischen Marxisten, wirst mit dabei sein! Unsere Stunde ist nicht fern!

Denke daran, wenn Du gegen unseren Adolf Hitler hetzt! Denke daran, wenn Du die Arbeiter beläßt und betrügst!

Elende rote Sau, zittere!

Treue Kämpfer fürs Dritte Reich."

Erwerbslosenvertreter meuchlings niedergeschossen

Dresden-Coschütz, 19. Januar.

Als der Arbeiter Herbert Dürrlich vor wenigen Tagen nachmittags die Anlagen in der Nähe der Villa Cotel passierte, wurde er plötzlich von drei im Hinterhalt liegenden Burschen angeschossen und erhielt einen Schuß in die linke Bauchseite. Trotzdem war es ihm noch möglich, die nationalsozialistische Kleidung der Täter zu erkennen. Es handelt sich um einen Arbeiter, der als Erwerbsloser letzthin in einer Naziversammlung in Gittersee gesprochen hatte, wo ihm für die nächsten Tage eine „Abreibung" angekündigt wurde.

Hitler von einem Juden übertölpelt

Hitler gab, wie die bürgerliche Presse mitteilt, einem jüdischen Journalisten der Associated Preß ein Interview, in dem er erklärte, daß die nach 1914 eingewanderten Juden ausgewiesen und den übrigen Juden die Beteiligung an Regierungen und öffentlichen Aemtern verboten werden soll. Nach diesem „Plan" des großschnäuzigen Adolf werden also die jüdischen Bankiers und Großkapitalisten ihre Volksausplünderung ebenso wie die christlichen Ausplünderer fortsetzen können.

Hitler rechnet zu den Juden „jeden, der nicht rein deutsch ist". Somit gehört er, der von einer rein tschechischen Mutter abstammt, auch dazu. Die ganze bürgerliche Presse frozzelt diesen Dummkopf, der einem Juden ein Interview gibt, ohne das zu merken. Sein ganzer Antisemitismus ist ein blödes Mittel zum Volksbetrug, den er in dieser Unterredung mit dem amerikanischen Ausfrager entlarvte.

Die Republik der Generäle

Berlin, 19. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Kyffhäuserbund hatte seine teutschen Mannen nach dem Sportpalast beordert, wo auch Hindenburg persönlich erschien. Die Kundgebung glich einer Parade der militärischen Zeit. Ein ganzes Rudel in Phantasieuniformen aus Wilhelms Zeiten bevölkerte die Ränge. Als Hindenburg erschien, schlug der Stahlhelm einen Trommelwirbel. Ein ehemaliger General mit einem riesigen Kleinpnetladen auf dem Bauch hielt unter dem beifälligen Kopfnicken Hindenburgs eine wüste chauvinistische Rede gegen Frankreich. Am Schluß seiner Ausführungen forderte er unter frenetischem Beifall der Monokelträgenden die verstärkte Aufrüstung Deutschlands. Zum Schluß hielt auch Hindenburg eine der Stimmung entsprechende Rede; er sprach von „alten Soldatenherzen", und seine Rede wurde mit Hurra aufgenommen.

Vor dem Sportpalast fanden Gegendemonstrationen der Arbeiterschaft statt, die von der Polizei durch Gummiknüppelattacken unterdrückt wurden.

Streik bei Spamer verhindert Lohnraub

Leipzig, den 19. Januar.

Sonnabend früh legte das gesamte Personal der Buchdruckerei Spamer, Täubchenweg, geschlossen in den Streik gegen Lohnraub, weil der Unternehmer in der letzten Zeit wiederholt Buchdrucker und Hilfsarbeiter entließ und sie zu dem tarifmäßigen Lohn nicht wieder einstellen wollte.

Unter dem Druck des geschlossenen Streiks mußte die Firma nach Verhandlungen mit dem Betriebsrat ihre Maßnahmen unter der ausdrücklichen Verpflichtung, den tarifmäßigen Lohn weiterzuzahlen, zurückziehen. Eine halbe Stunde geschlossene Arbeitsverweigerung hatte genügt, um den Anschlag der Direktion abzuwehren. Daraufhin nahm die Belegschaft die Arbeit wieder auf.

Folgt dem Beispiel der Kollegen bei Spamer! Nur geschlossener Streik verhindert den Lohnraub!

Hörsings Streikbruch- und Bürgerkriegsarmee

Geheimkonferenz der Reichsbannerführer / Schufo mit schweren und leichten Waffen ausgerüstet / Bürgerkriegsrüstungen gegen das kämpfende Proletariat / Reichsbannerarbeiter, laßt euch nicht mehr mißbrauchen! Her zu uns!

Während gestern die Severing, Loebe und Grimme ihre Verbundenheit mit den schwärzesten Mächten der kaiserlich-faschistischen Reaktion demonstrierten, reisen die Unteroffiziere der SPD-Führer im Lande herum, das Reichsbanner unter der Firma „Schufo" zu einer Bürgerkriegs- und Streikbrechergarde umzugestalten. Unser Essener Bruderblatt, das „Ruhrecho" enthüllt die verbrecherischen Pläne der Hörsing und Co. Am 4. Januar fand eine vertrauliche Besprechung in Düsseldorf statt, zu der an 80 Reichsbannerfunktionäre in versiegelten Briefen Einladungen ergingen. Von den 80 Eingeladenen waren aber nur 18 zu der Sitzung erschienen.

Als Referent sprach der Landrat Wingeder, ein aktiver rechter Sozialdemokrat.

Als Tagesordnung war vorgesehen: „Nationalsozialisten und Parlament". Wingeder sprach aber nicht über die faschistische Gefahr, sondern befaßte sich ausschließlich mit den Bürgerkriegsrüstungen des Reichsbanners. Er stellte fest, daß die wirtschaftliche Lage in den kommenden Monaten zu ungeheuren Zuspitzungen führen werde, daß die Kommunisten alles daransetzen würden, die Arbeiterschaft zu großen Kämpfen zu führen. Wenn die Kommunisten einen Putsch machten, würden die Nationalsozialisten auch auf den Plan treten, um die Macht an sich zu reißen.

Das Reichsbanner müsse in dieser Situation bereitstehen, um die Republik gegen kommunistischen Putsch zu verteidigen.

Erfreulicherweise sei festzustellen, daß die Aktivität des Reichsbanners wachse. Nicht nur das Reichsbanner, nicht nur die SPD bilde Abwehrorganisationen, sondern auch Abwehrorganisationen des Zentrums würden ins Leben gerufen.

Die Bildung der „Schufo" (Schutzformationen) in den einzelnen Bezirken und Städten hat gute Fortschritte gemacht.

Im Bezirk Niederrhein finden jetzt schon 1½ kriegsstarke Regimenter, waffentechnisch und marschmäßig gut ausgerüstet.

Die Schufo-Gruppen in Köln und Duisburg hätten sich größere Waffen- und Munitionsbestände schon gesichert. In Duisburg war die Sache besonders günstig, da bekam man genug Geld.

In Düsseldorf sei leider die Ausrüstung der Schufo noch nicht befriedigend. Man brauche viel Geld. Es stünden jetzt drei Schießplätze zur Verfügung. Außerdem verschlinge die Munition viel Geld.

Die Ausbildung der Schufo sei nicht nur marschtechnisch, sondern auch waffentechnisch gut. An Waffenbestand ständen leichte und schwere Waffen genügend zur Verfügung.

Nach der Diskussion erklärte Wingeder in seinem Schlußwort, Hörsings Ziel sei die Bildung einer Truppe von 40 000 bis 50 000 Mann. Diese Schufo-Formationen sollten bei Gefahr an einer Stelle zusammengezogen und als schlagkräftige Armee eingesetzt werden.

Hörsing werde in nächster Zeit am Niederrhein eine Parade abhalten, und man müsse alles aufbieten, daß dann zumindest zwei Regimenter marschbereit stehen.

Das sind die Tatsachen!

Gegen wen, zu wessen Schutz rüsten die Reichsbannerführer zum Bürgerkrieg?

Die vollkommen faschistische Einstellung der Reichsbannerführung kommt aus den Ausführungen des sozialfaschistischen Landrats zum Ausdruck. Die Reichsbannerproleten aber stehen im schärfsten Kampf gegen die reaktionären Pläne der Schufo. Das beweist schon die Tatsache, daß selbst von den 80 eingeladenen Funktionären nur 18 erschienen. Sie wissen, daß sie, entsandt für den Sozialismus zu kämpfen, mit den bewaffneten Formationen der Reaktion, mit den gekauften Garden des Trustkapitals gemeinsam gegen die Arbeiterklasse, gegen Streiks und kämpfende Erwerbslose eingesetzt werden sollen, so wie die Schufo im Ruhrstreik gemeinsam mit den SA-Banden Hitlers eingesetzt wurden gegen die Kumpels.

Die ehrlichen Reichsbannerarbeiter aber werden sich von den faschistischen Plänen und Kämpfen Schulter an Schulter mit ihren kommunistischen, parteilosen Klassengenossen im Kampfbund gegen den Faschismus.